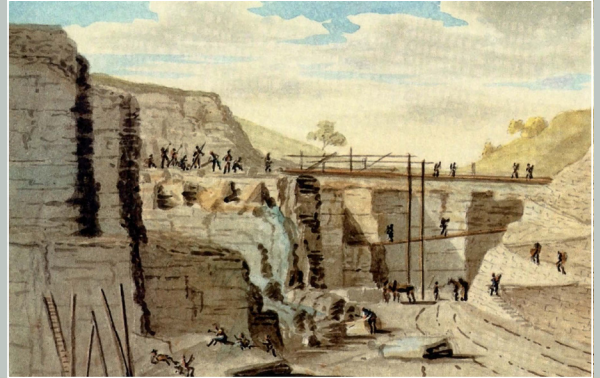


DER KILLESBERG – Ein Volkspark und seine Geschichte

Der Killesberg ist mit 417 m der höchste Ausläufer der Feuerbacher Heide. Heute steht an diesem Punkt das „Haus am Killesberg“ des Deutschen Roten Kreuzes, ein Altersheim. Der Name Killesberg hat schon zu vielen Spekulationen geführt. Wahrscheinlich kommt er von „Külle“ (keltisch: Bergnase, Kuppe).

Auf dem Gelände des heutigen Killesbergparks befanden sich jahrhundertlang die Steinbrüche der Feuerbacher Gemeinde. Die bis zu 20 m mächtige Schilfsandsteinschicht entstand aus Ablagerungen eines Flußdeltas, das sich einst über ganz Süddeutschland ausdehnte. Der gebrochene „Stuttgarter Werkstein“ eignete sich gut als Baustein.



Christian Septimus v. Martens – Steinbruch auf der Feuerbacher Heide um 1845



Der Weißenhof als Lokal um 1905

Der Stuttgarter Bäcker und Heereslieferant Georg Philipp Weiß ließ 1793 mit dem nach ihm benannten „Weißenhof“ das erste Steingebäude auf der Feuerbacher Heide errichten. Dieser stattliche Gutshof wurde bald eine beliebte Ausflugsstätte der Stuttgarter Bürger. Mit Kind und Kegel zog man am Sonntag auf die Höhe, wo man in der Gartenwirtschaft bei Most, Bier und einem herzhaften Vesper einen herrlichen Ausblick auf das weite Neckartal hatte.



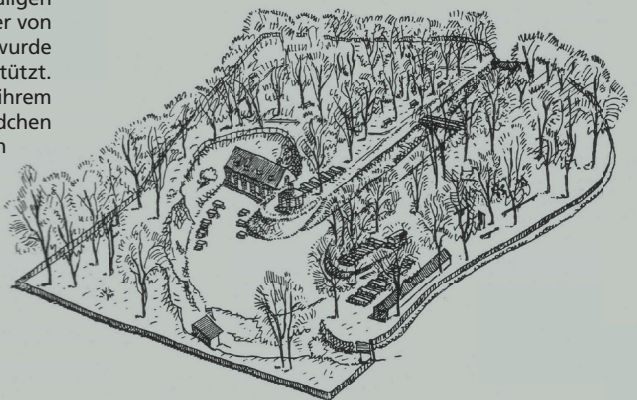
Luftbild der Kochenhofgegend um 1928

Die ausgebeuteten Steinbrüche auf der Feuerbacher Heide blieben als tiefe Löcher und Schründen noch lange Zeit offene Wunden in der Landschaft. Erst am Ende der Zwanzigerjahre begann man mit Auffüllungen und Begradigungen, um Bauland zu erhalten.

Auf dem Luftbild erkennt man deutlich die Abbruchkante des Kochenhof-Steinbruches, die wegen ihres rot leuchtenden Sandsteins „Rote Wand“ genannt wird.

Das Straßenbahner-Waldheim lag eingebettet in einem ehemaligen Steinbruch, dort wo sich heute die Freilichtbühne befindet. Der von den Stuttgarter Straßenbahnern 1925 gegründete Trägerverein wurde von der Straßenbahngesellschaft regelmäßig finanziell unterstützt.

Viele Straßenbahner arbeiteten an ihren freien Tagen und in ihrem knappen Urlaub, um das 264 Ar große Gelände im Akazienwäldchen urbar zu machen. Nach der Planierung des Platzes konnte noch 1925 ein zweistöckiges Gebäude mit Saal, Kegelbahn und großer Gartenwirtschaft eingeweiht werden. Neben dem Haus befand sich ein Musikpavillon, wo an Sonntagen das seit 1910 bestehende Blasorchester der Straßenbahner aufspielte.



1939 – Reichsgartenschau



Die offiziellen Veranstalter der Reichsgartenschau, der Reichsnährstand und die Stadt Stuttgart, beriefen schon 1937 einen künstlerischen Beirat ein, der u. a. die reichsweite Propaganda für die Gartenschau organisieren sollte. Aus einem Plakatettbewerb wurden mehrere Entwürfe angekauft. Auch mit farbig gedruckten Prospekten und Postkarten versuchte man frühzeitig auf die Veranstaltung auf dem Killesberg aufmerksam zu machen.



Offizieller Plan der Reichsgartenschau 1939

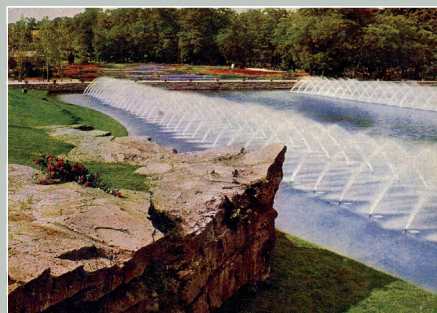


Über 160 Tagungen und Treffen wurden während der Ausstellungszeit in Stuttgart abgehalten. Auf der großen Festwiese gegenüber dem Haupteingang fanden die Großkundgebungen statt. Alle diese Veranstaltungen wurden zur massiven Beeinflussung der Besucher benutzt. So auch der Reichsgartenbautag vom 11.-15. August 1939, zu dem 22000 Fachleute des Gartenbaus auf den Killesberg kamen. Reichsobmann Behrens rief den Versammelten zu: „Bauer und Gärtner, denen deutscher Boden zur Bearbeitung und Wahrung anvertraut ist, müssen beide Schulter an Schulter für den Erfolg der Erzeugungsschlacht kämpfen.“



Die Reichsgartenschau war von Anfang an ein Publikumserfolg. Schon in den ersten zwei Tagen nach der Eröffnung kamen 100000 Besucher auf den Killesberg.

Ein Liebling der Besucher war schon damals die Lilliput-Eisenbahn, deren 3,5 km langes Schienennetz durch den ganzen Park verlief.



Den Eintritt in die Parkanlage markierte der Wellensee mit den Wasserspielen. Aus acht Rohren schossen große Fontänen aus der Stirnwand in das weite Becken, in dem zwei Reihen von Wasserbögen quasi Spalier standen. Das Ganze wurde nachts von Scheinwerfern illuminiert. Reste von Felsen erinnern daran, dass auch hier ursprünglich eine Steinbruchanlage war.

1941 – Fahrt in den Tod



Das Sammellager auf dem Killesberg

Der Killesberg ist leider auch mit einem der dunkelsten Kapitel unserer Vergangenheit verbunden: Am 27. November 1941 wurden die Killesberghallen zum ersten Mal als Durchgangslager für die jüdischen Bürger aus Württemberg benutzt. Hier wurden sie, unter der Vorspiegelung, sie würden zu einem Arbeitseinsatz im Osten geschickt, aus dem ganzen Land zusammengezogen. Mehrere Tage und Nächte wurden 1000 Menschen unter entwürdigenden Bedingungen in drangvoller Enge eingepfercht, bis sie dann am 1. Dezember auf dem Stuttgarter Nordbahnhof zur Fahrt in den Osten verladen wurden. Die Opfer hatten das Reisegeld

von 57,65 Reichsmark selbst zu bezahlen, ihr Vermögen wurde eingezogen. Der Zug brachte sie zum Arbeitslager Jungfernhof bei Riga, dessen Insassen kurz vorher ermordet worden waren. Wegen der extremen Bedingungen dort starben die Menschen täglich; die meisten Überlebenden, darunter alle Kinder, wurden bald darauf im Bikernieki'schen Hochwald bei Riga erschossen.

In den folgenden Jahren fanden noch, bis kurz vor Kriegsende, zehn weitere Transporte statt. Nur wenige der Deportierten haben die Lager überlebt.



Gedenkstein der Stadt Stuttgart

Auf dem Killesberg hat die Stadt Stuttgart den jüdischen Opfern eine Gedenkstätte gewidmet mit der Inschrift: „Zum Gedenken an die mehr als 2000 jüdischen Mitbürger, die während der Zeit des Unheils in den Jahren 1941 und 1942 von hier aus ihren Weg in die Konzentrationslager und in den Tod antraten.“

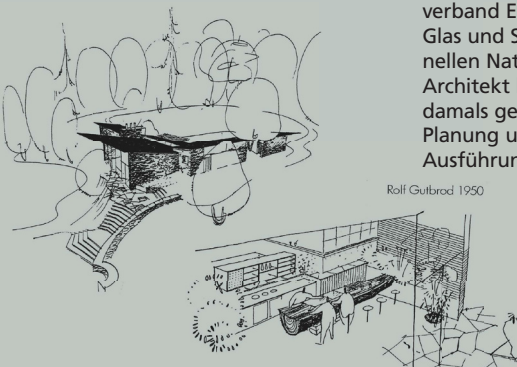
1950 – Deutsche Gartenschau



Am 3. Juni 1950 war es soweit. Unter strahlend blauem Himmel eröffnete Bundespräsident Theodor Heuss vor zahlreichen Ehrengästen die erste Nachkriegsgartenschau in Stuttgart.

Eine der schönsten Bauten wurde die Milchbar des Stuttgarter Architekten Rolf Gutbrod, die zu den stilbildenden Gebäuden der Fünfzigerjahre gezählt wird. Er verband Elemente der neuen Zeit, Glas und Stahl mit dem traditionellen Natursteinbau. Wie der Architekt berichtete, standen ihm damals gerade drei Tage zur Planung und sechs Wochen zur Ausführung zur Verfügung.

Rolf Gutbrod 1950



Am 3., 4., 10. und 11. Juli 1954 wurden die ersten Stuttgarter Lichterfeste auf dem Killesberg veranstaltet. Man warb

mit der „Nacht der hunderttausend Lichter“, „Brennenden Felsen“, „Wasser-Licht-Fontänen“, „überdimensionierten Blumen“ und zahlreichen Musikkapellen im Park.

1954 – Süddeutscher Rundfunk



Ein Bunter Abend“ mit Peter Frankenfeld



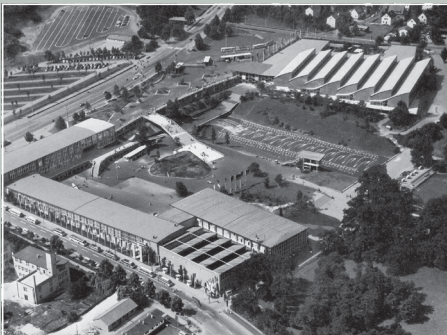
Luftbild mit Fernsehstudios (links oben) um 1965

Der Stuttgarter Intendant Fritz Eberhard eröffnete am 5. November 1954 nach der abendlichen „Tagesschau“ das erste Fernsehprogramm des Süddeutschen Rundfunks. Von nun an lieferte der Süddeutsche Rundfunk seinen Anteil am ARD-Programm vom Stuttgarter Killesberg, bis man 1965 in die neuen Studios in der Villa Berg umzog.

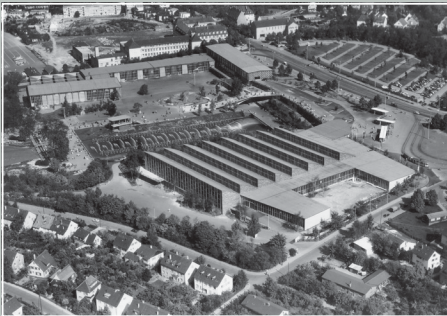
Besonders beliebt waren neben Sportsendungen die öffentlichen Unterhaltungsveranstaltungen, die am Samstagabend live über den Bildschirm flimmerten. Typisch waren Quizsendungen wie „7 Wünsche“ mit Heinz Kilian oder die „Bunten Abende“ mit dem populären Peter Frankenfeld, der „Schnodderschнауze“ mit der karierten Jacke. Damals ging es noch nicht um Millionen – der Hauptgewinner war glücklich, wenn er am Ende ein Fernsehgerät mit nach Hause nehmen konnte.

Zum Jahresanfang 1959 begann der Südfunk ein eigenes Werbefernsehen einzuführen. „Das Werbefernsehen ist die Tochter, die man auf den Strich schickt, damit der Sohn – das normale Programm – Theologie studieren kann“, kommentierte Heinz Jaedicke, der spätere Fernsehdirektor. Da hierfür das bisherige Studio nicht mehr ausreichte, baute man für aktuelle Sendungen ein zweites Studio auf der anderen Straßenseite, dort wo heute etwas der Bildhauerbau der Kunstakademie steht.

1955 – Landesausstellung Baden-Württemberg



Luftbild um 1955 Messehallen und oberer Eingang zum Park



Die Großhalle 6 genannt „Sägezahnhalle“

Um Geschichte, Kultur und Wirtschaft des neuen Landes Baden-Württemberg zu präsentieren, ließ die Landesregierung eine vom 1. Juli bis zum 3. Oktober 1955 dauernde Landesausstellung organisieren. Ein Fülle von Veranstaltungen sollte die große Landesschau begleiten. Weil die neue Großhalle 6, die „Sägezahnhalle“, nicht rechtzeitig fertig wurde, musste der Aufbau der 10000 qm Ausstellungsfläche parallel zur Vollendung der Bauarbeiten innerhalb von 14 Tagen vorstatten gehen.

Unter dem Motto. „Modell der deutschen Möglichkeiten“ war die Ausstellung in sechs Hauptabschnitte eingeteilt:

1. Das Volk und sein Staat
2. Menschen, Land und Grenzen
3. Chaos und Aufbau
4. Kirche, Kunst und Wissenschaft
5. Volk in der Gegenwart
6. Der Bürger und seine Gemeinde

Bis 1961 baute der Architekt Hellmut Weber am Eingang zum Killesberg das neue Verwaltungsgebäude der Messe- und Ausstellungs GmbH und ein daran anschließendes Tagungsgebäude. Nun konnte man auch Fachtagungen, wie die der Ärzte und Juristen an den Killesberg binden. Durch die Neubauten wurde allerdings der Park im Bereich des Haupteingangs bis auf einen kümmerlichen Rest reduziert.

Die abgebildeten Fotografien, Grafiken und Texte stammen aus dem Buch von Jörg Kurz – Der Killesberg. Ein Volkspark und seine Geschichte, erschienen 2006 beim Hammppverlag unter der ISBN 3-936682-06-2. Das Garten-, Friedhofs- und Forstamt bedankt sich bei Herrn Kurz für die freundliche Überlassung des verwendeten Materials für die vorliegende Ausstellung.

Herr Kurz schreibt auf Seite 261 in seinem Buch: Autor und Verlag haben sich intensiv darum bemüht, alle Urheber und Inhaber der Bildrechte der in diesem Buch enthaltenen Abbildungen zu ermitteln. Leider ist dies nicht in allen Fällen gelungen, Rechteinhaber bitten wir daher, sich in berechtigten Fällen mit dem Verlag in Verbindung zu setzen.

Landeshauptstadt Stuttgart
Garten-, Friedhofs- und Forstamt
Maybachstraße 3
70192 Stuttgart

Anfragen zum Projekt:
Telefon: 0711/216-88131
Fax: 0711/216-9588131
E-Mail: ralf.strasser@stuttgart.de

Herausgeberin: Landeshauptstadt Stuttgart, Garten-, Friedhofs- und Forstamt
Konzeption und Redaktion: Mihriban Göknil-Vogt, Ralf Strasser
Gestaltung: ossenbrunner wagner gestaltung
Stand: September 2011

1981 – Erweiterung der Landesmesse

In den Jahren 1981/82 und 1987/88 wird durch die Architekten Bidlingmaier, Egenhofer, Dübbers das Messegelände auf 59000 qm erweitert und das neue Kongresszentrum Killesberg bezogen.

Das neue Messezentrum zeigt in seiner Konzeption wesentliche Verbesserungen zur bisherigen Situation. Die größte Ausstellungsfläche liegt nun unterirdisch und macht Platz für eine darüber liegende breite Wegschneise in den Park. Die auf den Seiteneingang an der Stresemannstraße verlegte Anlieferzone stört nicht mehr die angrenzende Wohngegend und ist vom Park getrennt. Der ganze Eingangsbereich der Messe ist mit seiner gläsernen Rotunde großzügiger geworden, die Besucher werden direkt von der neu eingerichteten Messelinie vom Hauptbahnhof zum Ausstellungsbereich gebracht.



Die Eingangsrotunde der erweiterten Landesmesse

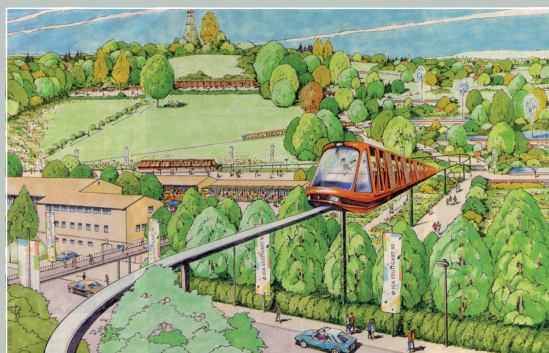


Ein kleiner Teil der auf dem Killesberg durchgeführten Messeveranstaltungen

1993 – Internationale Gartenschau

Die Internationale Gartenschau (IGA) wird nur alle 10 Jahre veranstaltet und ist eine Art weltweite Olympiade der Gartenkunst.

So war es ein Glücksfall, dass Stuttgart für das Jahr 1993 als Veranstaltungsort ausgewählt wurde. Der 1986 ausgelobte Wettbewerb für das 100 Hektar große Gelände forderte die schon seit 1935 geplante Grünverbindung von Innenstadt über die Anlagen, den Rosensteinpark und das Wartberggelände zum Killesberg, das so genannte Grüne U, zu verwirklichen.



IGA 1993 – Vision

Der Killesberg-Turm von Jörg Schlaich – Eröffnung im Jahr 2000



Für die IGA durch den international bekannten Stuttgarter Ingenieur Jörg Schlaich geplant, aber erst im Jahr 2000 mit Spenden durch den „Verschönerungsverein der Stadt Stuttgart“ vollendet. Jede Treppenstufe war an einen Paten für 1800 Mark verkauft worden. Die 40 m hohe filigrane Stahlseilkonstruktion mit vier Plattformen aus Edelstahl kostete rund 2 Millionen Mark.

Weit reicht der Blick vom bequem zu begehenden Turm ins Land. Auf der einen Seite sieht man über das Neckartal zum Rotenberg und zur Schwäbischen Alb, während sich nicht weit daneben das Vordere Remstal mit den Berglen auftut. Gegenüber erkennt man die Neubauten am Burgholzhof und dahinter die Hügel der Löwensteiner Berge. Ganz in der Nähe liegen die Vororte Feuerbach und Zuffenhausen; aus der Ferne grüßt der Asperg.



Projektinformation

ZUKUNFT KILLESBERG FREIANLAGEN

STUTTGART





Termine / Fakten

- VOF-Verfahren für die Objektplanung der Freianlage: 12/2007 bis 3/2008
- Abbrucharbeiten: 1/2009 bis 12/2009
- EU-weite Ausschreibung und Vergabe der Bauleistungen: 1/2010 bis Ende 2010
- Baufeldfreimachung (Rodung u. Großbaumverpflanzung): 2/2010, 10/2010, 3/2011
- Baubeginn Freianlagen: Juni 2010
- Fertigstellung Freianlagen: Ende 2011
- Pflanzung: bis Frühjahr 2012 (Gesamtfertigstellung)
- Flächenumgriff: ca. 9,55 Hektar
- Baukosten: ca. brutto 7 Mill. Euro einschl. Regenwasserbewirtschaftung
- Bewegte Erdmasse: ca. 70.000 Kubikmeter
- Baumpflanzung: ca. 400 Stück

www.stuttgart-baut.de

Landeshauptstadt Stuttgart
Garten-, Friedhofs- und Forstamt
Maybachstraße 3
70192 Stuttgart

Anfragen zum Projekt:

Telefon: 0711 216-88131
Fax: 0711 216-9588131
E-Mail: ralf.strasser@stuttgart.de

Projektinformation

Die in den neunziger Jahren getroffene Entscheidung, die Messe Stuttgart außerhalb der Stadtgrenzen neu zu platzieren und gleichzeitig zu vergrößern, ist der Ausgangspunkt für die heutigen Baumaßnahmen auf dem Killesberg.

Nach der Fertigstellung der Neuen Messe im Oktober 2007 begann der Rückbau der alten Messe, der im Dezember 2009 abgeschlossen wurde.

Parallel dazu startete die Landeshauptstadt Stuttgart die Planung für das neue Stadtquartier. Hierbei stellt der städtebauliche Wettbewerb aus dem Jahr 2005, der vom Architekturbüro Pesch & Partner/LA Lohrberg gewonnen wurde, das Grundgerüst für die heutige Planung. Über weitere Architekturwettbewerbe wurden die einzelnen Parzellen bestimmt. Die ersten Ergebnisse dieses Prozesses lassen sich bereits an dem Standort der ehemaligen Messehalle 11 ablesen, auf dem heute das vom Stuttgarter Architekturbüro Wulf & Partner entworfene Augustinum steht. Weitere Gebiete wie das Wohngebiet W1 und das neue Stadtteilzentrum Forum K sind in der Entwicklung und kommen in Kürze zur Ausführung, so dass Ende 2013 mit der Schließung der heutigen Baulücke zu rechnen ist.

Ein wesentlicher Bestandteil der Umgestaltung ist die Vergrößerung des Höhenparks Killesberg in Richtung Kochenhof. Historisch gesehen bekommt der Park hiermit wieder Teilflächen zurück, die der Messe über Jahrzehnte zum Opfer gefallen waren. Der ursprüngliche Höhenpark Killesberg wurde 1939 zur Reichsgartenschau gestaltet. Seinerzeit sollte aus einem Steinbruch eine öffentliche Grünanlage und gleichzeitig die öffentliche Infrastruktur auf dem Killesberg entwickelt werden. Die damals noch im Außenbereich der Stadt liegende Freianlage ist durch die Stadtentwicklung mittlerweile zentral gelegen und Dank ihrer Weiterentwicklung und intensiven Pflege ein wichtiger Erholungs-ort nicht nur für die Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger.



Für die Gestaltung der neuen Parkanlage beauftragte die Stadt Stuttgart 2008 die Arbeitsgemeinschaft Pfrommer + Roeder Landschaftsarchitekten, Stuttgart / Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten, München. Die knapp 10 Hektar große Grünanlage zieht sich vom bestehenden Park über die so genannte „Grüne Fuge“ zum Park vor der „Roten Wand“ bis zur „Feuerbacher Heide“ und vollendet so das „Grüne U“, das sich vom Schlossgarten über den Rosensteinpark bis zur Feuerbacher Heide zieht.

Das von den Landschaftsarchitekten entwickelte Parkkonzept versteht sich als eine gestalterische Verbindung zweier Themen, die den Killesberg prägen: Weiche, naturnahe Landschaften und menschengeprägte Steinbrüche als harte Topografie. Es entsteht eine Landschaft, die eine eigene Geschichte erzählt „Harte karstige Formen einer Steinbruch-Topographie, wie mit dem Meisel heraus gebrochen, verändert sich im Laufe der Jahre. Aus gebrochenem Material entwickeln sich abgerundete Formen zu einer weichen Landschaft, die mit Erde und Grün überzogen wird“: so der Planer Prof. Schmidt.

Dieses Gestaltungskonzept führt zu den knapp einen Meter hohen „Rasenkissen“, die parkprägend werden sollen. Das Thema der Rasenkissen verbindet alle Bereiche der Grünanlage und öffnet Blickachsen in den Park und die umgebende Stadtlandschaft. Der von Anfang an von der Landeshauptstadt geforderte innovative Umgang mit dem Regenwasser findet sich in einem beispielhaften Wassermanagement wieder. Das gesamte Niederschlagswasser der befestigten Flächen und Dächer aus der näheren Umgebung wird gesammelt und in einer 3.500 Kubikmeter fassenden Zisterne zusammengeführt. Die Zisterne ist ein Relikt des Untergeschosses der alten Messehalle 5, das statisch ertüchtigt und abgedichtet zukünftig neue Aufgaben übernimmt. Das so gewonnene Wasser spart Trinkwasserressourcen und der Landeshauptstadt zukünftig Betriebskosten für den Unterhalt der Parkanlage und der Wasserfontänen. Bestandteil dieser Brauchwasseranlage ist auch der naturnahe See am Fuß der „Grünen Fuge“, der nicht nur gestalterische Akzente setzt, sondern auch Aufgaben im System der ökologischen Brauchwasserreinigung übernimmt. Aus diesem System wird auch der mittig in der „Grünen Fuge“ fließende Bachlauf gespeist, der wieder in den See mündet. Flankiert wird die neue Parkanlage im Westen aus einem Hain gemischter heimischer Laubbäume, nach Osten hin stehen lockere Obstbaumgruppen.



Blick vom Neuen See in Richtung „Grüne Fuge“



Grüne Fuge Richtung „Rote Wand“



Grüne Fuge am Kochenhof



Zisterne im Rohbau



Rasenkissen in der Ausführung

Landeshauptstadt Stuttgart
Garten-, Friedhofs- und Forstamt
Maybachstraße 3
70192 Stuttgart

Anfragen zum Projekt:
Telefon: 0711/216-88131
Fax: 0711/216-9588131
E-Mail: raff.strasser@stuttgart.de

Herausgeberin: Landeshauptstadt Stuttgart, Garten-, Friedhofs- und Forstamt
Konzeption und Redaktion: Mhriban Göknal-Vogt, Raff Strasser
Perspektiven und Pläne: ARGE Landschaftsarchitekten ZK
Luftbild: Kilgus
Gestaltung: ossenbrunner wagner gestaltung
Stand: September 2011